

Der xerographische Rollendruck : ein unentbehrliches Hilfsmittel der Bibliotheken

Autor(en): **Schircks, Eberhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **38 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

qui s'occupa de nous à Cracovie, à M. Swiderski, vice-directeur de la Bibliothèque universitaire de Poznan, qui après nous avoir accueillis à Varsovie, le fit si aimablement à Poznan, à M. Sawoniak, de l'Institut de bibliographie qui sut si bien nous montrer les beautés de la vieille ville de Varsovie.

De nouveaux liens d'amitié se sont ainsi créés entre la Suisse et la Pologne.

DER XEROGRAPHISCHE ROLLENDRUCK — EIN UNENTBEHRLICHES HILFSMITTEL DER BIBLIOTHEKEN

Eberhard Schircks

Die photographische Aufnahme von Büchern und Handschriften auf Mikrofilm zur bibliothekarischen Bestandssicherung hat seit dem letzten Weltkriege zunehmend an Bedeutung gewonnen. Eine Weiterentwicklung ist der xerographische Rollendruck mit Hilfe des Mikrofils. Die auffälligsten Unterschiede dieser neuartigen Reproduktionsmethode gegenüber der konventionellen Photographie seien nachstehend kurz hervorgehoben: Photographische Bilder erfordern chemische Naßprozesse (Entwickeln und Fixieren) lichtempfindlicher Schichten. Hingegen werden Xerokopien nach trockener (xeros) Entwicklung auf jedem Nichtleiter unmittelbar, also *ohne* vertuernde lichtempfindliche Schicht, in kürzester Zeit fertiggestellt.

Im xerographischen Rollendruck wird stets ein- und derselbe lichtempfindliche Bilderzeuger, eine Selentrommel, verwendet. Auf dieser entsteht nach Aufladung und Belichtung — etwa aus einer Mikrokopie — ein Elektrobild, da sich die Ladung an den belichteten Stellen mehr oder weniger ausgleicht. Infolge elektrostatischer Anziehung setzt sich entsprechend den Ladungen Staubpulver an. Dieses «Ladungsbild» wird für den Gebrauch in Bibliotheken meist auf 80g-Papierbahnen für Büchernachdrucke und auf 190g-Kartonbahnen für die Duplizierung von Zettelkatalogen durchlaufend übertragen, darauf nach etwas Wärmeeinwirkung wischfest eingeschmolzen.

Nach diesem Verfahren arbeitet die vollautomatische elektrostatische Kopiermaschine COPYFLO. Sie liefert von jeder eingeführten Mikrofilmrolle pro Minute 6.1 Laufmeter Xerokopien in Breiten bis 66 cm und in beliebigen Rückvergrößerungen, die maschinell auf eine Rolle gewickelt werden. Diese wird einseitig bedruckt, so daß bei der anschließenden Zurichtung zu einem Band ein Buch in Leporelloform entsteht.

Für Bibliotheken genügen meist Bandbreiten bis 38 cm. Wird dabei holzfreies 80g-Papier und ein hauptsächlich aus Ruß bestehendes, lichtehtes Staubgemisch verwendet, dann wird die bedruckte Papierbahn je Laufmeter mit Fr. 1.30 berechnet. Daraus folgt: Das Einzelbild kommt dann am billigsten, wenn schon beim Mikrofilmen jene Anordnung der Aufnahmen gewählt wird, die den höchsterzielbaren Nutzen gewährt. So müssen sich vor allem die Mikrokopien dicht aneinanderreihen. Man darf dann sagen, daß das neue Verfahren im Endergebnis bis zu 80% billiger als Photokopie kommt.

Seit die COPYFLO vor drei Jahren aus den USA nach Europa kam, hat sich auch hier allmählich die Erkenntnis durchgesetzt, daß der Endlos-Druck über Mikrofilm heute die rationellste Methode des Ersatzes von vergriffenen Büchern und Zeitschriftenbänden ist, deren Neuauflage in einem der bisherigen Druckverfahren sich wegen zu geringer Nachfrage und zu hoher Kosten nicht lohnt. Die Lückenergänzung und die Auffüllung des laufenden Schwunds an notwendiger, aber im Original nicht mehr zu beschaffender Literatur lassen sich mit dieser Kopierart nun zu einem vernünftigen Ziele führen.

Es besteht zudem auch die Möglichkeit, Schriftgut, das bisher nur noch im Film erhältlich war oder überhaupt nur in Filmform veröffentlicht ist, auf eine erschwingliche Weise zurückzuvergrößern und nun erst wirklich zugänglich zu machen. Denn man darf wohl unbedenklich aussprechen, daß die Filmform für die Benützung in Bibliotheken wenig tauglich und beim Publikum nicht gerade beliebt ist. Erstrebenswert mag auch die Einrichtung einer Art Leitstelle sein, die zwecks rationellen Einsatzes der Xerographie die Reproduktionswünsche der einzelnen Bibliotheken sammelt und bereits vorhandene reproduktionswürdige Filme der verschiedenen Bibliotheken erfaßt. Über solche bereits durchgeführte oder erst geplante Reproduktionsvorhaben der Schweizer Bibliotheken könnte in gewissen Zeitabständen in den «Nachrichten» der VSB berichtet werden.

Die *Kantonsbibliothek Graubünden* in Chur hat mit der Xerographie aus Mikrofilmen in den letzten Jahren bereits gute Erfahrungen gewonnen. Im Vordergrund stand die Sicherung und Duplizierung seltener Raetica, so etwa der romanischen Frühdrucke (das älteste rätoromanische Schriftdenkmal datiert von 1552), der älteren Bündner Periodica und einzelner Werke, die wegen ihrer Seltenheit nicht ausleihbar sind. Als Beispiele seien genannt die erste italienische Ausgabe von Goethes «Werthers Leiden», erschienen in Poschiavo 1782, die kleinformatige «Sammlung rhätischer Geschlech-

ter» von A. H. v. Sprecher (Chur 1847), die übrigens in ein handlicheres größeres Format xerographiert wurde, und andererseits auch das in Neuauflage längst fällige «Familiennamenbuch der Schweiz» (1940).

Bei den besonderen Anforderungen, die das xerographische Verfahren an den Mikrofilm stellt, ist es zur Vermeidung von Enttäuschungen und unnötigen Mehrkosten unerlässlich, daß die Verfilmung nur von solchen Fachleuten durchgeführt wird, die über die nötigen Voraussetzungen für einwandfreie Qualität und maßstabgerechte Anordnung der Aufnahmen verfügen. Die Bündner Kantonsbibliothek hat mit diesen Arbeiten wiederholt die Firma Mikrofilm Chur Dr. Ing. O. Schmidl (zugleich in Göttingen, Innsbruck, München und Wien) betraut.

Literatur: Schmidl, O.: Angewandter xerographischer Rollendruck aus Mikrofilmen. — Bern 1961. (SA. aus: Techn. Rundschau.) — Striedl, Hans: Der xerographische Rollendruck als bibliothekarisches Hilfsmittel unter Berücksichtigung von Erfahrungen an der Bayrischen Staatsbibliothek. München 1959.

**Alt Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar
JOSEF ANTON MÜLLER-HÄNI † St. Gallen**

Franz Perret

Mittwoch, den 14. März 1962 wurde die sterbliche Hülle von alt Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar Josef Anton Müller-Häni im Ostfriedhof St. Gallen der Erde übergeben. Josef Anton Müller wurde am 5. April 1882 in seinem Heimatort Reckholdern bei Romanshorn im Kanton Thurgau geboren. Er war der Sohn des Gewerbetreibenden Josef Franz Xaver Müller und der Marie Rosa Juliana geborene Müller. Nach Besuch der Primarschule in Holenstein-Romanshorn absolvierte er das Gymnasium in Schwyz und studierte Rechte, Volkswirtschaft und Geschichte auf den Universitäten Freiburg i. Br., Bonn, Fribourg und Bern. Von 1908—1910 war er Adjunkt auf dem Bezirksamt Tablat und 1911—1913 Assistent des St. Galler Staatsarchivars und Kantonsbibliothekars Dr. phil. Otto Henne am Rhyn. Nach dessen Resignation im Jahre 1912 wirkte Josef Anton Müller selber während 30 Jahren, nämlich 1913—1944 als Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar von St. Gallen.

In seine Amtszeit fielen die beiden Weltkriege. Während des Zweiten Weltkrieges wurden die wertvolleren Archivbestände evakuiert, was nicht ohne Mühsal und Umtriebe abging. Müller schrieb auch die «Geschichte des Staatsarchivs St. Gallen», welche in der Archivalischen Zeitschrift in der 3. Folge des 6. Bandes im Jahre